

Von der Förderschule in die Lehre

Christophorus-Schule I (Nicht nur) diese vier jungen Menschen freuen sich auf die Zeit nach der Schule

VON MARION KEHLENBACH

Königsbrunn Fröhlich sitzen sich die beiden Mädchen gegenüber. Sie schauen sich an und lachen. Beide haben sich für den heutigen Abend chic angezogen, die eine festlich mit weißer Bluse und schwarzem Rock, die andere im auffälligen blumengemusterten Kleid. Gemeinsam mit 27 anderen Schülern feiern sie das Ende ihrer Schulzeit. Betül ist 16 Jahre alt und Anna-Maria 17. Beide sind Absolventen der Christophorus-Schule und haben dort den Mittelschulabschluss geschafft.

Viele Leute trauen ihren Schülern solch einen Abschluss nicht zu, glaubt Sabine Müller-Stöhr, die Schulleiterin des sozialpädagogischen Förderzentrums. Der Besuch der Förderschule sei immer noch mit einem Stigma behaftet, „dabei steckt so viel Potential in unseren Schülern.“ Das glaubt man der Schulleiterin gerne, wenn man sich mit den jungen Menschen unterhält.

Eltern wollten für Anna-Maria Anschluss an die Normalität

Betül möchte Altenpflegerin werden. Ab September beginnt sie ihre Ausbildung erst zur Altenpflegerhelferin. „Ich bin gerne mit Menschen zusammen“, erzählt sie „man muss mit den Menschen gut umgehen.“ Schnell wird klar, das Betül kein verklärtes Berufsbild hat. Bei einigen Praktika hat sie auch die schwierigen Seiten kennengelernt, aber auch erlebt, dass dieser Beruf genau der richtige für sie ist.

Anna-Maria möchte gerne Beikoch werden. Auch sie hat den Mittelschulabschluss geschafft und dabei im Fach GSE (Geschichte, Sozialkunde und Erdkunde) eine Eins geschrieben.

Wer Anna-Maria anschaut, sieht sofort, dass sie ein Mensch mit Downsyzndrom ist. Ihr habe man



Geschafft: Gut gelaunt feiern Anna-Maria (links) und Betül ihren Abschluss an der Christophorus-Schule. Die beiden jungen Frauen haben auch schon Pläne für die Zukunft.

keinen anerkannten Schulabschluss zugetraut, erzählt Mutter Cornelia Deuringer, „denn Menschen mit Downsyzndrom gelten als nicht so leistungsfähig“. Sie habe aber schon von klein auf an gewusst, was in ihrer Tochter steckt und sie habe für den Schulabschluss gekämpft. „Wenn wir auf andere gehört hätten, könnte unsere Tochter heute weder lesen noch schreiben“, ergänzt Vater Josef Deuringer.

Die Familie habe immer ver-

sucht, Anschluss an die Normalität zu halten. Man dürfe bei einem Menschen nicht von vornherein das Defizit sehen, sondern auch immer die Chancen, betonen sie. Anna-Maria beginnt im Herbst eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme. Sie hatte bereits ein Vorstellungsgespräch und habe sich alles anschauen können, erzählt sie.

Ihr mache die Arbeit in der Küche Spaß. Zu Hause kocht sie am liebsten gemeinsam mit ihrem Bru-

der. Dass es in einer Großküche natürlich anders aussieht, hat sie schon in Praktika erfahren. Die erfolgreiche Prüfung zum Mittelschulabschluss tut sie mit einer Handbewegung ab: „Das war das Gleiche wie eine Schulaufgabe“.

Unterdessen kommen Christian und Marco dazu. Auch sie haben sich für den heutigen Abend in Schale geworfen. Christian macht gerade ein Praktikum auf einer Baustelle. Mit seinem Mittelschulab-



Marco zieht es nach der Schule in die heiße Backstube ...



... Christian an die frische Luft, zum heißen Asphalt.

schluss in der Tasche will er eine Lehre als Straßenbauer beginnen. Die Arbeit draußen bei Wind und Wetter gefällt ihm – auch wenn es momentan schon sehr heiß ist.

Marco hingegen zieht es in die heiße Backstube, er will Bäcker werden. Einen Lehrvertrag hat er schon in der Tasche. Am 1. August fängt er an – um 3 Uhr morgens. Das sei gar nicht so schlimm, man müsse nur seinen Rhythmus finden, weiß auch er aus seinem Praktikum.